



Apostelgeschichte 26,1-32

Hoffnung verkündigen

Texterklärung

Wieder eine ausführliche Verteidigungsrede von Paulus. Bereits in Kapitel 22 haben wir gelesen, wie Paulus sich verteidigt, dort vor dem Oberst in Jerusalem. Nun steht er vor König Herodes Agrippa II. und Porcius Festus, der von 60 bis 62 n. Chr. die Befehlsgewalt in Judäa innehatte. Auch hier beschreibt Paulus mit seiner lebensverändernden Begegnung mit Christus den Grund für sein Handeln und für seine Situation. Doch was als Verteidigungsrede gedacht ist und auch so beginnt, wird mehr und mehr zu einer evangelistischen Ansprache.



Stefan Mergenthaler, Pfarrer,
Bernloch-Meidelstetten

Mit Jesus kommt Hoffnung in die (Lebens-)Geschichte

Paulus blickt zurück bis in die Tage seiner Jugend. Ein frommer, rechtgläubiger Pharisäer war er. Einer, der auch hartherzig gegenüber anderen Menschen war, ganz besonders gegenüber denen, die nicht so glauben wollten, wie er das für richtig hielt. Deren Hoffnung hat Paulus zuerst abgelehnt und dann sogar bekämpft. Er hat seine Hand gehoben und dafür gestimmt, dass Christen getötet wurden für ihre Glaubensüberzeugung (V. 10). Doch dann hat die Begegnung mit dem auferstandenen Christus sein Leben komplett verändert. Lebensgeschichten beinhalten oft Kurswechsel. Im Leben von Menschen wird das Evangelium konkret wie nirgends sonst. Hier hinein bringt Jesus Hoffnung. Gott kommt in Jesus in die Geschichte und er kommt nicht nur in das Weltgeschehen, sondern er kommt ganz konkret auch in die Lebensgeschichte Einzelner.

Paulus war nun beileibe nicht – wie viele Menschen heute, deren Bekehrung ihr Leben grundlegend verändert – desinteressiert an religiösen Fragen. Seine Lebenswende war nicht eine Hinwendung zur Religion. Darin war er

längst zu Hause. Aber sein ganzer Fleiß, sein theologisches Studieren, seine Kenntnis der Heiligen Schrift und auch sein Einfügen in religiöse Traditionen haben Paulus nicht zum Christen gemacht. Ohne Jesus hat ihn all das sogar eher blind und hartherzig gemacht. Es braucht die Begegnung mit Christus. Das Licht der Welt umleuchtet ihn und macht ihn zunächst blind, dann aber wirklich sehend. Anders als in den Bekehrungsberichten in den Kapiteln 9 und 22 erfahren wir hier nichts von der dreitägigen Blindheit und von Hananias. Und auch die zweite Begegnung mit Christus, die Sendung im Tempel (22,17f.), lässt er hier unerwähnt. Worauf es ihm ankommt ist, dass dieses Licht Christus ist. Dass Paulus mit Christus Hoffnung im Leben hat. Und dass Paulus das Licht, das in seinem Leben vor Damaskus aufgegangen ist, weitergibt.

Hoffnung ist der Grund seiner Gefangenschaft

Dass er Jesus in sein Leben hereingelassen hat, hat allerdings nicht alles leicht gemacht. Nur deshalb ist er überhaupt in Gefangenschaft. Vers 6 sagt es ganz klar: Hoffnung ist letztlich das Anklagemotiv. Paulus' Hoffnung ist im Grunde dieselbe wie die der Väter aus dem Alten Testament. Mit einem Unterschied: Es ist für ihn nicht mehr länger eine vage Hoffnung, sondern eine, die sich erfüllt hat. In der Auferstehung Christi wird die Hoffnung Israels wahr. Was vorher eine diffuse Hoffnung beim Blick in die Zukunft war, wird hier erlebbar und

fordert heraus. Für die in Christus reale Hoffnung werden Christen bis heute verspottet und angegriffen.

Hoffnung ist der Kern seiner Rede

Manchmal ist man als Hoffender fassungslos, warum diese Hoffnung abgelehnt werden kann. Warum die befreiende Botschaft Jesu nicht mit Freude aufgenommen wird. In Vers 8 steigt Paulus kurz aus seiner Rede aus und spricht Agrippa ganz direkt an. Die Frage hier beschreibt den Knackpunkt seiner Mission. Wer die Hoffnung auf die Auferstehung nicht teilt, dem soll sie verkündigt werden.

Ab Vers 24 lesen wir die Reaktionen auf Paulus' Rede. Festus erklärt ihn für verrückt. Das kann passieren, wenn man von der Hoffnung auf den Auferstandenen spricht. Daraufhin spricht Paulus den Festus an, redet aber eigentlich zu König Agrippa. Er macht deutlich, dass Offenheit und Transparenz wesentliche Merkmale des Evangeliums sind. Es ist keine Winkelbotschaft. Es ist nachprüfbar und offen für den Diskurs.

Das Zeugnis mündet nun in die direkte Frage nach dem Glauben des Agrippa (V. 27). Die Antwort ist ausweichend, lässt zugleich aber zu, dass er tatsächlich erreicht wurde. Doch Paulus denkt hier schon weiter. Der Wunsch des Paulus sollte auch unser Wunsch sein, dass „über kurz oder lang“ – das liegt in der Hand des Geistes Gottes – alle den Auferstandenen als Hoffnung in ihrem Leben finden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wenn Ihr Eure Lebensgeschichte betrachtet: Wo findet Ihr die Hoffnung?
- Erzählt Euch einander Eure Lebensgeschichten und wo Jesus Euch persönlich die Augen geöffnet hat.
- Paulus war gehorsam. Das Bild vom Stock mit dem Stachel (V. 14), mit dem man Vieh angetrieben hat, zeigt: Wenn man sich wehrt, wird es schmerzhafter. Haben Sie sich schon einmal dem Ruf Gottes widersetzt und dadurch Schmerzen erlitten? Reicht das Vermeiden von Schmerz als Motivation zum Gehorsam?
- Von C.-H. Spurgeon wird erzählt, dass er am Neujahrstag in der kleinen, freikirchlichen Kapelle einen Gottesdienst besucht hat, wo ihm der Prediger zurief: „Sieh, junger Mann, sieh!“ – Wo rufen wir unseren Mitmenschen zu, dass sie sehen sollen? Wo predigt unser Leben den Auferstandenen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Herr, wohin sonst sollten wir gehen“ FJ!3 78, GL 312 (EG 346), GL 469, GL 498, GL 557, GL 701 (EG 526)